

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 45.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 24 fr.
Insertionspreis für die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 1½ fr.

Samstag,
den 12. Juni 1858.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Revier Stammheim.
Brennholz-Verkauf.

Nächsten
Dienstag, den 15. d. M.,
Morgens 10 Uhr,
kommen im Staatswald Hönig gegen
baare Bezahlung zum Aufstreich:
9¼ Klafter eichene Scheiter,
3¼ " dto. Prügel und
200 Stück dto. Wellen.
K. Revierförsterei.
Wild.

Gefundenes.

Es wurde kürzlich in der Leber-
gasse

etwas Geld
gefunden. Der Eigenthümer wird
aufgefordert, seine Ansprüche daran
innerhalb 14 Tagen nachzuweisen,
indem sonst weiter darüber verfügt
werden würde.

Calw, 9. Juni 1858.
Stadtschultheißen-Amt.
Schuldt.

2)1. Altbulach.

Langholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft
Samstag, den 19. Juni,
Vormittags 10 Uhr,
auf diesseitigem Rathhaus
ca. 200 Stämme Langholz auf
dem Stock, vom 60r abwärts,
meistens von schlankem Wuchs, wel-
ches ohne große Mühe an den Ra-
goldfluß gebracht werden kann.
Die Kaufsliebhaber werden hie-
zu eingeladen.

Den 8. Juni 1858.
Gemeinderath.

Calw.

Holzverkauf.

Am nächsten
Montag, den 14. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,
werden aus dem Stadtwalde
14½ Klafter eichenes Holz im
Meistersberg und Welzberg,
1700 Wellen forchenes Reisach im
grünen Weg
im Aufstreich verkauft, wozu die Lieb-
haber eingeladen werden. Die Zu-
sammenkunft ist bei dem Hause des
Kleemeisters Carle.

Calw, 9. Juni 1858.
Waldmeister-A. B.
Schwämmle.

2)2. Weltenschwan.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde Weltenschwan
verkauft
24 Klafter forchenes Holz
am Montag, den 14. Juni 1858,
Vormittags 9 Uhr.

Die Zusammenkunft ist auf der
Kreuzstraße, Würzbach zu, woselbst
auch das Holz liegt.
Anwalt Weber.

Außeramtliche Gegenstände.

Einladung.

Auf nächsten Donnerstag und
Sonntag laden wir alle unsere
Freunde und Bekannte zu einem
Glas Wein, wobei auch **Kümmel-
küchlein** zu haben sind, zu Bäcker
Kau in der Lebergasse freundlichst ein.
Jakob Friedrich Weiß
von Deckensfrond.
Emilie Fr. Schlotterbeck.

Calw.

Hochzeits-Einladung.

Am nächsten Dienstag,
den 15. d. M., feiern wir
unsere Hochzeit im Gasthaus
zum Rößle, wozu wir Freunde
und Bekannte freundlichst ein-
laden.

Friedrich Dietsch
und seine Braut
Caroline Mundinger.

Einladung.

Auf Donnerstag und
Freitag, den 17. und 18.
d. M., laden wir Freunde und
Bekanntte zu einem Glas Wein
in unser elterliches Haus, wo
auch **Kümmelküchlein** an-
zutreffen sind, freundlichst ein.

Friedrich Dietsch.
Caroline Mundinger.

Morgenden Sonntag sind
wieder

Kümmelküchlein

zu haben bei

Wittve Dietsch.

Für Schreinermeister.

Am nächsten Montag, den 14.
Juni, Nachmittags 2 Uhr, verkaufe
ich im Aufstreich gegen baare Bezahlung
meinen Schreinerhandwerkzeug, der
in verschiedenen Stücken zu finden ist.
Die Herren Schreinermeister mögen
sich zur bestimmten Zeit bei mir ein-
finden.

Del-Aenderle, 9. Juni 1858.
Riepp.

Feuerversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1857 beträgt die Dividende für das vergangene Jahr wieder **60 Procent**

der eingezahlten Prämien. Jeder Banktheilnehmer im Bereich der Agentur des Unterzeichneten wird seinen Dividenden-Antheil unter Ueberreichung eines Exemplars des Abschlusses, sofort ausgezahlt erhalten. Die ausführlichen Nachweisungen zur Rechnung liegen zur Einsicht der Theilnehmer bereit.

Jedem, der dieser gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft beizutreten geneigt ist, gibt der Unterzeichnete bereitwillige deßfallige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Calw, 9. Juni 1858.

Albert **W e g e l**.

Deutscher Phönix.

Feuerversicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main. Grundkapital 5,500,000 Gulden.

Der diese Woche in Deckenpfordrond stattgefunden Brandunglücksfall dürfte für Manchen, der seine bewegliche Habe noch nicht versichert hat, eine ernste Mahnung sein, nicht länger damit zu säumen.

Die Gesellschaft des deutschen Phönix, welche im hiesigen Bezirke sich eines stets wachsenden Vertrauens zu erfreuen hat, bietet Gelegenheit, Mobilien aller Art gegen feste und billige Prämien zu versichern, und findet unter keinen Umständen eine Nachzahlung statt. Anträge sind zu haben und ist zu jeder Auskunft gerne bereit

der Agent für den Bezirk Calw

Louis **P r e i s**.

Keine Versicherungs-Gesellschaft in Deutschland besitzt ein so bedeutendes Grundkapital wie der deutsche Phönix.

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit erlaube ich mir meine

Tapetenkarte

mit den neuesten Dessins zu äußerst billigen Preisen bestens zu empfehlen.

Gottlieb Widmaier,
2)2. Sattler und Tapezier.

Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:

100 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent bei Schuhmacher Schwämmle in Calw.

900 fl. zu 4 1/2 Procent bei der Schulverbands-Pflege in Altburg.

650 fl. zu 4 1/2 Procent bei der Stiftungspflege Zwerenberg.

200 fl. bei C. Daniel Beeri in Hirsau. 2)2.

200 fl. Pfleggeld bei Johannes Lauser, Bäcker in Simmshheim.

Es sind Hobelspähne zu haben, die Jaine voll zu 1 1/2 fr., bei Schreiner Koller.

Einladung.

Wir erlauben uns, alle unsere Freunde und Bekannte auf morgenden Sonntag zu einem Glas Wein in die Kanne freundlichst einzuladen.

J. Springer, Tuchsheerer.
W. Springer, geborene Schumacher.

Morgenden Sonntag sind

Kümmelkuchlein

zu haben bei Kannenwirth Frohnmeier.

Wein.

Unterzeichneter schenkt guten Wein, die Maas zu 16 und 24 fr., aus Fr. Gackenheimer.

Heugras.

Johann Rothacker in der Vorstadt verkauft das Heugras in seinem Garten.

Abschied.

Meinen Freunden und Bekannten in Stadt und Land, von welchen ich persönlich mich nicht verabschieden konnte, rufe ich auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl zu. Nochmals meinen Dank für die vielen Beweise der Freundschaft und des Wohlwollens, die ich während meines langen, hiesigen Aufenthalts erfahren durfte, so wie insbesondere für die Aufmerksamkeit, welche mir noch in den letzten Tagen die Säger des Liederkränzes und viele andere hiesige Einwohner erwiesen. Möge mir und den Meinigen in Calw ein freundliches Andenken bewahrt werden!

Calw, 9. Juni 1858.

Schullehrer **K a s**.

C a l w.

Lehrling-Gesuch.

Unterzeichneter nimmt einen jungen kräftigen Menschen in die Lehre. 2)2. **E. S t r e k e r**, Färbermeister.



2)1. Heilbronn.
Empfehlung
 von amtlich geprüftem kölnischem Wasser zum Waschen nach dem Baden und Stärkung der geschwächten Glieder.

Beim Beginne der Badezeit empfehle ich mein selbst fabrizirtes kölnisches Wasser, welches amtlich geprüft und untadelhaft erfunden, und dessen Verkauf im Königreich Würtemberg, Sachsen und Großherzogthum Baden genehmigt worden, auch deshalb wegen seiner erprobten anerkannten Güte und seinem Parfüm sehr zu empfehlen ist.

Von diesem kölnischen Wasser erlasse ich

die ganze Flasche à 22 fr.
 " halbe " " 12 fr.

Zur geneigten Abnahme empfiehlt sich bestens

Joh. Ehr. Fochtenberger.
 Niederlage bei Kaufmann **Neuschner** in Calw.

Soundy-Tabak-Seglinge,
 in schönen starken kräftigen Pflanzen sind zu haben bei

2)1. Heim. Hutten.

Calw.

Lehrling-Gesuch.

Unterzeichneter nimmt einen jungen Menschen in die Lehre auf.

J. Hammann,
 Bäcker und Bierbrauer.

Bühne zu vermietthen.

Seiler Schlotterbeck hat in seinem Hause einen Futterboden sammt Gerech zu vermietthen. Auch hat derselbe **Angerssen-Seglinge** zu verkaufen.

Geldanerbieten.

Bei der Färberzunft sind bis Jacobi gegen Versicherung 50 fl. zu 4 1/2 Procent auszuleihen.

Schmidt,
 2)2. Färber-Obermeister.

Stuttgart.

Wein-Verkauf.

Andauerndes Unwohlsein nöthigt mich, das von meinem Vater vor sechs Jahren übernommene und seit dieser Zeit von mir, unter der längst bekannten Firma

Johann Georg Scheurlen Söhne

fortgeführte Weingeßchäft aufzugeben.

Um nun mit meinem Weinlager möglichst schnell zu räumen, habe ich die Preise meiner sämtlichen Weine, die aber von nun an nur gegen baar abgegeben werden, so bedeutend ermäßigt, daß gewiß jeder Käufer seine Rechnung dabei finden wird.

Indem ich hierauf die Herren Weinkäufer aufmerksam mache, bemerke ich, daß das Lager in den Jahrgängen 1846r, 1848r, 1849r, 1852r, 1854r, 1855r, 1856r, sowohl weiß als roth, vollständig assortirt, und namentlich mit 1857r wohl versehen ist.

Liebhaber zu größeren Parthien sind besonders willkommen, und lade ich nun zu recht zahlreichem Besuche höflich ein.

Stuttgart, im April 1858.

Wilh. Scheurlen junior.

RS. Der inzwischen leider eingetretene Tod meines Sohnes ändert an dem Inhalte vorstehender Anzeige in geschäftlicher Beziehung nichts.

G. L. W. Scheurlen.

Heugras.

Das Heugras von 5 Viertel Maß verkauft
 Bolz, Gürtler.

Unterhaltendes.

Der große und der lange Künstler.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß, was Sie jagen wollen,“ unterbrach ihn Dogard. „Sie konnten nicht vermuthen, daß der berühmte Lefain in einem so elenden Aufzuge zu Ihnen kommen würde“ (bei diesen Worten betrachtete er mit wehmüthigem Blick den Verfall seiner mehr als bescheidenen Kleidung),

„aber das Unglück verfolgte mich auf meiner Reise. Zwischen Avignon und Orgon überfiel mich Gaspard de Besse mit seiner Bande, und dieser elende Bandit, der Schrecken des südlichen Frankreichs, raubte mir nicht nur all mein Geld, ungefähr zwanzigtausend Livres, — sondern auch meine ganze Garderobe, im Werthe von zehntausend Thalern. Mein Wagen ist zerbrochen; mein Diener, ein Poltron erster Gattung, ist entflohen, und darum erscheine ich vor Ihnen in einem Aufzuge, der eher für einen Bettler, als für einen Künstler meiner Größe paßt.“

Der Direktor drückte seinem höchst willkommenen Gaste sein tiefinnigstes Bedauern ans über den Unfall, der ihn betroffen, sprach viel von der Unsicherheit der Landstraßen, klagte über Theilnahmlosigkeit von Seiten des Publikums und schloß seinen eben so langen als langweiligen Sermon, indem er Herrn Lefain einen bedeutenden Vorschuß auf sein Honorar anbot.

Dies Anerbieten klang unserem Dogard wie Sphärenmusik; er strich hundert Louisd'ors ein und empfahl sich.

„Habe ich meine Rolle nicht gut gespielt?“ fragte Pseudo-Lefain sich selbst. „Ich sagte es ja! Nur Kühnheit führt zum Ziele! Edle Frechheit, verlasse mich auch ferner nicht!“

Das Gerücht von Lefains Ankunft, sowie die Geschichte seines Abenteuers mit Gaspard de Besse und dessen Bande, hatte sich pfeilschnell in Air verbreitet. Junge Leute, die dem höchsten Adel angehörten, bemühten sich, Lefains Bekanntschaft zu machen, und erschöpften sich in Dienstanerbietungen; der Chevalier von Castellane stellte seine Dienerschaft zu dessen Verfügung; ein Anderer ließ ihm seinen Wagen; ein dritter bot ihm eine Wohnung in seinem Hause an — und Freund Dogard war bereits in den höchsten Cirkeln eingeführt, ehe er noch einen Fuß auf die Bühne gesetzt hatte.

Endlich trat er zum ersten Male auf; das Theater war zum Erdrücken voll, und Lefain spielte seine



Rolle mit eben so viel Berwegenheit als Glück; lauter, stürmischer Beifall belohnte ihn. Der Direktor war entzückt und erschöpfte sich in tausend Schmeicheleien gegen seinen Gast, wobei ihm der Gedanke an den bedeutenden Gewinn, den er aus dessen Leistungen zog, als angenehme Perspektive vorschwebte; die übrigen Mitglieder der Bühne beneideten den frechen Fremdling und wünschten ihn voll aufrichtiger Christenliebe zu allen Teufeln.

Nach dem Schlusse der Vorstellung sah sich Dogard urplötzlich von einer Schaar junger Adelligen umringt, die ihn, trotz seines Widerstrebens, in ein Hotel führten, wo ein köstliches Souper ihrer harrte. Der Champagner übte auch an unserm Künstler seine belebende Kraft: Dogard wurde heiter und fröhlich, ein Wig jagte den andern, und seine Umgebung war entzückt von einem Manne, der, trotz seines europäischen Rufes, trotz seines so glänzenden Geistes, auch so viel liebenswürdige Bescheidenheit bewies. Später setzte man sich an den Spieltisch. Lefain, der früher jeden Liard zwei Mal umgewandelt, ehe er ihn ausgegeben, spielte heute mit eben so viel Berwegenheit als Glück; der Champagner war es, der ihm diese Kühnheit verlieh; denn ein Mann, welcher, mit Beifall überschüttet, Champagner getrunken hat, ist ein ganz Anderer, als ein armer Teufel, welcher ausgepiffen, seinen Durst mit Wasser löschen muß.

Als Lefain am Abend sein Geld überzählte, fand er, daß er dreihundert Louis gewonnen habe; von Wein und Beifall berauscht, flüsterte er seelenvergnügt:

„Es ist nichts leichter, als ein großer Mann zu werden!“

* * *

Am andern Morgen frühstückte unser Pseudo-Lefain bei dem Direktor, der Alles aufbot, um seinem erhabenen Gaste den Aufenthalt in Air so angenehm als möglich zu machen.

„Offen gestanden, mein theurer Herr Lefain,“ nahm der Direktor

das Wort; „ich habe mir, ehe ich Sie gesehen, ein ganz anderes Bild von Ihnen entworfen; man erzählte mir, Sie seien klein, dick und häßlich, und ich begreife nicht . . .“

„Ah, das ist leicht zu begreifen,“ antwortete Dogard wegwerfend; „ein kleiner Kritiker, Namens Marmontel, dessen Berse ich getadelt, hat aus Rache dieses Gerücht ausgeprenzt; glücklicher Weise brauche ich mich nur zu zeigen, um diese Verläumdung auf das Eklatanteste zu widerlegen.“

* * *

Als unser Künstler Nachmittags seine Wohnung betrat, überreichte ihm sein Diener mehrere Briefe, die man während seiner Abwesenheit abgegeben hatte. Es waren zierliche, rosenrothe, süßduftende Billets, deren Aroma schon im Voraus seinen Geist berauschte. Die schönsten und elegantesten Damen sandten ihm Einladungen zu.

Dogard war närrisch vor Freude; die Berühmtheit seines usurpirten Namens verschaffte ihm einen Genuß, den er bisher noch nicht gekannt; denn noch war es dem armen, verachteten Schauspieler nicht gelungen, einem Frauenherzen zärtliche Gefühle einzuslösen. Kann man unserm Dogard seine Freude verdenken? Welche Poesie liegt nicht in einem solchen Billet, das aus schönen Händen hervorgegangen! welcher Zauber nicht oft in wenig Zeilen! Man hat wohl Recht, wenn man behauptet, daß nur Frauen Briefe zu schreiben verstehen, Briefe, in denen jede Zeile zu unserem Herzen spricht, jedes Wort so mächtig unser Gefühl erregt, daß uns aus allen ein ganzer Himmel entgegenweht! —

Die zweite Vorstellung unsers Pseudo-Lefain war mit gleichem Erfolge gekrönt, wie die erste: Dogard, der arme, ausgepiffene Histrione war der Löwe des Tages geworden!

* * *

Eines Morgens fand unser Künstler unter den zahlreichen Billets und Karten, die täglich bei ihm einliefen, auch ein Schreiben von einer jungen Wittve, die ihm ihre Hand anbot — und diese Hand war keine gewöhnliche, denn die Wittve besaß fünfzehntausend Livres Rente — unter der Bedingung, daß er dem Theater entsage. Madame hatte eine Kirche zum Rendezvous bestimmt.

„Fünfzehntausend Livres Renten sind nicht zu verachten!“ monologisirte unser Freund, gewiß nicht mit Unrecht.

Eine Stunde früher, als verabredet war, wandelte Dogard im ganzen Glanze seiner Toilette auf dem Plage vor der Kirche umher und musterte mit kritischem Blicke die vorübergehenden Damen.

Eine schwarz gekleidete, tief verschleierte Frauengestalt schritt dicht an ihm vorüber.

„Lefain!“ flüsterte sie leise.

„Ah!“ dachte Dogard; „das ist meine Unbekannte! Auf! auf! Ihr nach!“

Die Unbekannte schlug den Weg nach einem kleinen Gäßchen ein. — Dogard folgte in ehrerbietiger Ferne. Plötzlich wandte sie sich um, reichte unserm Künstler die Hand und führte ihn nach einem Wagen, der mitten in der Straße ihrer wartete. Beide stiegen ein. —

Bald darauf finden wir Dogard in einem eleganten Boudoir, das, mit Blumen geschmückt, von tausend Wohlgerüchen durchduftet war. Neben unserem Künstler, den die Freude verklärt zu haben scheint, sitzt eine junge Dame von höchstens vierundzwanzig Jahren, in der wir ohne Schwierigkeit die Unbekannte wieder erkennen.

(Fortf. folgt.)

Gottesdienst am 13. Juni:

Vormittags Herr Dekan Heberle,
Nachmittags Herr Helfer Rieger.

